

115
1/45

Ä

Grundzüge der Alten Geschichte.

Von

Dr. Edmund Albricht,
Professor am Königlichen Gymnasium in Dresden.

3435/2
II.

Römische Geschichte.

Dritte neubearbeitete Auflage.

— { 83 * 28 } —



Dresden,
Verlag von Carl Damm
(Carl Höckner's Nachfolger).
1902.

Ä

Vorwort.

Die römische Geschichte ist nach denselben Grundsätzen bearbeitet, über die ich mich im Vorwort zur griechischen ausgesprochen habe. Sie sind nicht neu, aber wohl noch nicht hinreichend anerkannt, und doch werden wir in dem gegenwärtigen Bildungskampfe die humanistischen Prinzipien des Gymnasiums nur dann behaupten können, wenn wir neben der ästhetischen Betrachtung des Altertums unseren Schülern die Erkenntnis erschließen, daß die antike Kultur zwar historisch bedingt ist, daß sie aber die Wurzeln aller modernen Kultur in sich birgt. Das Altertum ist ewig jung, aber seine unverwüßliche Jugendkraft für die Bildung wird es in Zukunft nur bewahren, wenn wir aus ihm auch für das Verständnis der wirtschaftlich-sozialen und politischen Zustände und Kämpfe der Gegenwart die Aufschlüsse holen, die es uns unge sucht bietet.

Die Ergebnisse der neuen Geschichtswissenschaft habe ich zu verwerten gesucht, soweit mir das für ein Schulbuch möglich und zweckmäßig schien.

Meinem Kollegen Dr. Becher sage ich auch an dieser Stelle besten Dank für seine unermüdliche Mitwirkung bei der Korrektur der Druckbogen.

Dresden-N., den 23. März 1902.

Edmund Albricht.

Das italische Land und seine Bewohner.

1. **Küstengliederung und Gebirgsbau.** Die römische Geschichte entwickelt sich auf dem Boden der apenninischen Halbinsel oder Italiens, d. h. Italiens im altrömischen Sinne. Denn Italien zerfällt in zwei von Natur ganz verschiedene und darum auch politisch am längsten getrennte Bestandteile, die im Westen und Norden von den Alpen umzogene und nach Osten sich öffnende Poebene (Oberitalien), das kontinentale Tiefland nördlich vom Apennin, und das apenninische Gebirgsland der eigentlichen Halbinsel (südlich von den Flüssen Macra im Westen und Rubico im Osten), auf das allein der Name Italia in der Zeit der römischen Republik sich erstreckte. Diese apenninische Halbinsel liegt zwischen dem thrrenischen (durch die Inseln Sardinien und Corsica abgeschlossenen) Meer (mare inferum) im Westen und dem adriatischen und ionischen Meer (mare superum) im Osten. In Bezug auf Küstenentwicklung steht sie der griechischen Halbinsel nach. Darum waren ihre Bewohner durch die Natur zunächst weniger als die Griechen auf Seefahrt und Seehandel hingewiesen; für die Geschichte der italischen Völker wurde bis zur Ausdehnung der römischen Herrschaft über die ganze eigentliche Halbinsel lediglich die Bodengestaltung des Binnenlandes bedeutsam. Diese wird bestimmt durch das apenninische Kalksteingebirge, dessen Hauptkamm die ganze Halbinsel vom ligurischen Golfe an in einem großen, nach Südwesten geöffneten Bogen durchzieht und Italien in eine schmälere östliche und breitere westliche Hälfte teilt. Nur in der Mitte, wo er sich zu dem wilden sabellischen Gebirgsviereck (Abruzzen) ausbreitet, erreicht der Apennin die Linie des ewigen Schnees (Gran Sasso d' Italia 2900 m), so daß die Wasserscheide zwischen dem thrrenischen und adriatischen Meere fast nirgends eine Völkerscheide werden konnte. Die westliche Hälfte, deren Küste auch reicher gegliedert ist als die einförmige und

hafenarme östliche, läßt Raum für größere Ebenen und zur Entwicklung ansehnlicher Flüsse in breiten Längsthälern. Sie durchschneiden in ihrem unteren Laufe das von dem sog. Subapennin durchsetzte ebene Vorland: der Arno (Arnus) das etruskische Hügel- und Thalland, der Tiber (Tiberis) die latini- und volskische Ebene, der Volturno (Volturnus) die campanische Ebene. Deshalb hat sich das geschichtliche Leben vorzugsweise, umgekehrt wie in Griechenland, auf der Westseite entwickelt. Das eigentliche Italien zerfällt wieder in Mittelitalien und Unteritalien. Sie werden von einander durch einen Gebirgszug getrennt, der von der Südseite des Golfs von Neapel (Insel Capri) quer durch die Halbinsel streicht. Unteritalien wird durch den tief einschneidenden Meerbusen von Tarent in zwei Landzungen gespalten, in eine kürzere südöstliche, das flache Calabrien, und eine längere südliche, das gebirgige Bruttium; in ihr erhebt sich, durch die Ebene von Sybaris vom apenninischen Kalkgebirge getrennt, das gewaltige Granitgebirge des Silawaldes, das jenseits der Meerenge von Messina in dem nördlichen Randgebirge Siciliens seine Fortsetzung findet. Die Insel Sicilien gehört geographisch und geschichtlich zu Italien. Sie ist durch ihren ganzen Bau auf eine maritime Entwicklung hingewiesen. Denn dem Hochland, welches ihr Inneres zum größten Teil erfüllt, fehlen ebensowohl größere schiffbare Flüsse wie größere Tiefebene. Aber der Reichtum des gesegneten Landes lockte die Handelsvölker nach ihren Küsten. In jeder Weise am meisten begünstigt ist, im Gegensatz zum Festland, die Ostseite der Insel. Sie hat die größte und fruchtbarste Ebene südlich vom vulkanischen Ätna, das ausgedehnteste Flußsystem, vortreffliche Häfen und beherrscht den Sund, welcher das thyrrenische mit dem Hauptbecken des Mittelmeeres verbindet. Hier im Süden, in Unteritalien und an der Ostküste Siciliens, öffnet sich das Land überall der Einwirkung griechischen Lebens. Im Ganzen aber ist der Bau Italiens doch weit einheitlicher als der Griechenlands. Dadurch wurde die Entwicklung eines Einheitsstaates, durch die zentrale Lage der Halbinsel im Mittelmeer die Entwicklung einer Herrschaft begünstigt, welche am Ende die Küstenländer des ganzen Mittelmeers umspannte.

2. **Klima und Vegetation.** Das Klima Italiens zeichnet sich wie das aller Küstenländer des Mittelmeeres durch seine gleichmäßige Milde aus. Aber die große Ausdehnung der Halbinsel von Norden nach Süden, ihre wagerechte und senkrechte Gliederung hat doch eine große Verschiedenheit des Klimas in den einzelnen Landschaften zur Folge. Insbesondere verliert nach Süden zu der Gegensatz zwischen Sommer

und Winter immer mehr seine Schärfe, während die Zeit der sommerlichen Dürre nach Süden an Dauer zunimmt. Im übrigen sind die klimatischen Unterschiede zwischen der Ost- und Westseite ebenso merklich wie zwischen Norden und Süden, auch ist die Westhälfte vor der östlichen begünstigt durch die reicheren Niederschläge, welche der Apennin und die feuchten Westwinde bringen. — Die Vegetation zeigt im Polande und auch im Apennin den Charakter der mitteleuropäischen Flora. An den Küsten und in den Ebenen treten aber schon neben der Weinrebe die immergrünen südlichen Gewächse, Ölbaum, Pinie und Cyprresse, Lorbeer und Myrte, Stechpalme u. a. hinzu und nehmen nach Süden immer mehr zu. Dagegen fehlten im Altertum viele subtropische Gewächse des heutigen Italiens, wie Limone, Orange, Agave, Kakus, Maulbeerbaum. Die Gebirge waren damals noch mit ausgedehnten Laub- und Tannemäldern bedeckt. Die weiten Ebenen begünstigten den Ackerbau, vor allem auch den aus Griechenland stammenden Wein- und Ölbau. Mit ihm verband sich die Viehzucht, doch so, daß der Ackerbau in den fruchtbaren Ebenen der Westküste, die Viehzucht auf den östlichen Gebirgszügen und den vorliegenden Hochebenen überwog.

3. Die Völkerstämme Italiens. Das herrschende Volk in Italien wurden die indogermanischen Italiker, die in der Vorzeit, wahrscheinlich von Nordosten her, eingewandert waren. Sie gliedern sich nach ihrer Sprache in die größere umbrisch-sabelliche Gruppe (mit „ostischer“ Sprache) und die kleinere latinische Gruppe. Das älteste Volk der umbrisch-sabellichen Gruppe sind die Umbrier. Sie saßen ursprünglich an der Küste des adriatischen Meeres auf beiden Ufern des unteren Po und wurden später von Etruskern und Galliern allmählich bis auf das enge Gebirgsland des nördlichen Apennin und seiner beiden Abhänge zurückgedrängt, das nach ihnen Umbrien genannt wurde. Die sabelischen Völkerschaften leiteten ihren Ursprung von dem Hirtenvolk der Sabiner auf der Hochebene von Amiternum am oberen Aternus ab, das alljährlich nach einem religiösen Gebrauch (ver sacrum) den eben zur Reife gelangten Jahrgang von Jünglingen in neue Sitze ausgesendet haben sollte, so die Picenter und Vestiner nach der adriatischen Küste, die Aquer, Marser, Volser in die Gegend östlich und südöstlich von Rom u. a. Die mächtigste sabelische Völkerschaft, die sich von den Sabinern abzweigte, waren die Samniter. Sie besetzten das zentrale Hochland Mittelitaliens, das seitdem ihren Namen trug. Von ihnen gingen dann weiter nach Westen, nach der reichen Ebene am Vesuv zwischen Volturnus und Silarus die Campaner, nach Süden die Lucaner und von diesen zuletzt die Bruttier aus. Von der latinischen Gruppe entwickelten